Don’t mourn, organize!

Hae-Lin Choi
Die Organisierung der Unorganisierbaren
USA, Südkorea, Italien: Gewerkschaftliche Strategien für prekär Beschäftigte

In ihrer jüngst erschienen Dissertation „Die Organisierung der Unorganisierbaren“ vergleicht Hae-Lin Choi die Prekarisierungstendenzen und die sich dagegen wendenden gewerkschaftlichen Aktivitäten in den USA, Südkorea und Italien. Zentral sind dabei die Versuche, die prekär Beschäftigten gewerkschaftlich zu organisieren.

Rezensiert von Torsten Bewernitz

Wer mit dem Schlagwort „Organizing“ wenig anfangen kann, dem sei Ken Loachs Film „Bread and Roses“ aus dem Jahr 2000 ans Herz gelegt. Ken Loach beschreibt hier die Situation – und insbesondere die Arbeitssituation – mexikanischer MigrantInnen in Los Angeles. Im Mittelpunkt des Films steht die Organizing-Kampagne „Justice for Janitors“ (etwa: Gerechtigkeit für Reinigungskräfte) der US-amerikanischen Dienstleistungsgewerkschaft SEIU (*Service Employees International* Union), vergleichbar mit *ver.di*, mit der die SEIU auch eng zusammenarbeitet. Choi beschreibt die SEIU ausführlich (S. 136- 140) und geht auch auf die genannte Kampagne tiefgehender ein (S. 161-171).

Wie die Autorin selber anmerkt, erfreut sich „die Forschung über neue Strategien, Methoden und Techniken der Mitgliedergewinnung oder Organizing […] großer internationaler Popularität“ (S. 19). Die Fülle an Publikationen ist tatsächlich mittlerweile nahezu unüberschaubar, dennoch lohnt sich der Blick gerade in diese Studie. Das liegt einerseits natürlich an dem vergleichenden Aspekt, zweitens ist es eine besondere Beachtung wert, das Choi die sogenannten „triangulären“ Beschäftigungsverhältnisse fokussiert: Die „Knechte zweier Herren“ sind keineswegs nur

LeiharbeiterInnen. Auch Selbstständige oder sogenannte Soloselbstständige (insbesondere in Italien), Werk- und Honorarverträge und ähnliches fallen darunter und werden in den Blick genommen. Trianguläre Beschäftigungsverhältnisse liegen immer dann vor, wenn es in der sozialen Realität – auch wenn das auf dem Papier und arbeitsrechtlich anders ist – mehr als einen Arbeitgeber gibt. Das gilt etwa, um bei Beispielen aus der Untersuchung zu bleiben, für Reinigungskräfte, die für eine Reinigungsfirma arbeiten, aber auch die Wünsche des Auftraggebers der Firma berücksichtigen müssen oder für Callcenter-AgentInnen, die im sogenannten „Outhouse"-Betrieb für eine andere Firma telefonieren. Die Probleme sind vergleichbar: Mindestens eine der Unternehmensparteien weist die Zuständigkeit für Soziales, Arbeitsrechte und Auseinandersetzungen mit Gewerkschaften von sich.

Das Besondere an diesem Buch ist aber vor allem auch, dass die Autorin selber Organizing-Erfahrungen von allen drei beschriebenen Kontinenten mitbringt: Choi hat nicht nur ExpertInneninterviews mit den OrganizerInnen der Gewerkschaften, die sie beschreibt, geführt, sondern war und ist auch selber als Organizerin tätig.

Trotz recht unterschiedlicher Ausgangslagen und einem diagnostizierten zeitlich unterschiedlichem Beginn der Prekarisierung – jeweils als Krisenreaktion – wie auch trotz der recht unterschiedlichen Gewerkschaftslandschaft, finden sich sowohl in den Prekarisierungstendenzen wie auch in den gewerkschaftlichen Aktivitäten in den drei beschriebenen Staaten überwiegen letztlich doch Ähnlichkeiten. Hae-Lin Choi kommt zu dem Schluss, dass die vermeintlich „Unorganisierbaren" eben doch organisierbar sind. Das klingt nach einem optimistischen Forschungsergebnis. Es ist aber nicht alles Gold, was glänzt. Choi beurteilt die Organizing-Kampagnen durchaus nicht durchweg positiv, auch nicht, wenn sie ihr primäres Ziel – die Mitgliedergewinnung – erreichen. Denn die angewendeten Strategien bedeuten durchaus nicht automatisch eine Ermächtigung oder gar Selbstermächtigung der organisierten Prekären – oft genug handelt es sich sogar im Gegenteil um die Entmächtigung autonomer Strukturen zugunsten eines Gewerkschaftsapparats. Wo Gewerkschaften den service-orientierten „Top-Down"-Ansatz – also letztlich den Gang professioneller OrganizerInnen in die Betriebe mit einem Serviceangebot – nicht anwenden, bedeutet

Organizing oft genug, die komplette bisherige Gewerkschaftsstruktur umzukrempeln – ein Schritt, den gerade die großen und etablierten Gewerkschaften scheuen, nicht zuletzt, um ihre meist zahlungskräftigere Stammklientel nicht zu enttäuschen. In den USA zum Beispiel erkaufen sich Gewerkschaften die Erlaubnis zum betriebsinternen Organizing teilweise mit einer Garantie, den Betriebsfrieden aufrechtzuerhalten, also auf Konfrontation, Forderungen und Arbeitskämpfe in einem bestimmten Unternehmenszweig, bei einer Firmenkette oder in einer organisierten Branche zu verzichten (vgl. dazu auch Choi/Schmalstieg 2008).

Das Beste, was sich über Chois Buch sagen lässt, ist, dass es unglaublich inspirierend ist. Es fiel mir letztlich sehr schwer, diese Rezension zu schreiben, weil die Gedanken immer wieder vom Gelesenen abschweiften. Dies aber nicht etwa, weil das Geschriebene uninteressant gewesen wäre, sondern vielmehr, weil die zahlreichen Fakten, Informationen und Analysen immer wieder dazu anregen, das Beschriebene mit der hiesigen Situation zu vergleichen. Prekäre Beschäftigung in Deutschland ist natürlich anders organisiert als in den beschriebenen Staaten USA, Südkorea und Italien und die dort angewendeten Organizing-Strategien lassen sich selbstverständlich nicht eins zu eins auf Deutschland übertragen. Dennoch ist man als LeserIn immer wieder angehalten, die Situationen zu vergleichen und die Strategien der Gewerkschaften – wie auch deren Fehler – für die eigene Gewerkschaftsarbeit nutzbar zu machen. So muss wissenschaftliche Arbeit aussehen: Übertragbar und anwendbar auf die eigene Alltagspraxis.

Zusätzlich verwendete Literatur

Chio, Hae-Lin / Schmalstieg, Catharina 2008: Licht und Schatten. Organizing in den USA. In: Hälker, Juri (Hg.): Organizing. Neue Wege gewerkschaftlicher Organisierung. Supplement der Zeitschrift Sozialismus 9/2008. S. 58-64.

Hae-Lin Choi 2011:
Die Organisierung der Unorganisierbaren. USA, Südkorea, Italien: Gewerkschaftliche Strategien für prekär Beschäftigte.
VSA Verlag, Hamburg.
ISBN: 978-3-89965-489-9.
320 Seiten. 29,80 Euro.

Zitathinweis: Torsten Bewernitz: Don’t mourn, organize! Erschienen in: Kampf um Arbeit. 17/ 2012. URL: https://kritisch-lesen.de/s/5iPok.

Lizenzhinweise

Copyright © 2010 - 2024 kritisch-lesen.de Redaktion - Einige Rechte vorbehalten

Die Inhalte dieser Website bzw. Dokuments stehen unter der Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz. Über diese Lizenz hinausgehende Erlaubnisse können Sie über unsere Kontaktseite erhalten.

Sämtliche Bilder sind, soweit nicht anders angegeben, von dieser Lizenzierung ausgeschlossen! Dies betrifft insbesondere die Abbildungen der Bücher und die Ausgabenbilder.